

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel und die Prediger der Pilgermission.
Druck von J. G. Onden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

N. 80.

Sonntag den 29. Juli 1917.

10. Jahrg.

Der Leuchtturm.

Nach langer Meerfahrt endlich den heimischen Leuchtturm wieder zu sehen, welche Freude! „Wir hatten,“ so erzählt eine Dame, „eine ganz gefährliche Seereise hinter uns. Im Golf von Mexiko gerieten wir fast in den Bereich eines Wirbelsturmes. Ich vergesse es nicht, wie am späten Nachmittag der Himmel sich plötzlich durch schwarze Wolken so verfinsterte, daß man kaum mehr lesen konnte, und der Kapitän zum ersten Steuermann sagte: »Jetzt werden wir gleich mitten drin sein.« Wir mußten das Deck räumen. Einen alten Matrosen mit vom Weiter gebräuntem und gesuchtem, aber immer fröhlichem Gesicht, der aller Liebling zu sein schien, fragte ich: »Ist's denn wirklich so gefährlich mit dem Sturm?«



»Jawohl,« erwiderte er mit ruhigem, heiterem Lächeln: »Jawohl, es ist gefährlich. Aber denken Sie nur an Den, der da spricht: So du durchs Wasser gehst, will Ich bei dir sein.«

Der Matrose wurde schnell fortgerufen, und wir richteten uns in der Kajüte ein. Der Sturm schien uns schon viel näher gekommen zu sein, denn das Meer hob und senkte sich heftig, wie im Vorgefühl des Kampfes, der ihm mit dem Winde bevorstand.

In der Eile hatte man vergessen, eins der kleinen, runden Fensterchen zu versichern, dort setzte ich mich hin und beobachtete den schmalen Streifen Land, der zum Teil hinter weißem Nebel sich verjunkte und von den schwarzen Wolken überbengen war, deren lange Zungen wie mit silbernen Rändern versehen waren. Während ich noch so im wild hin und her schaukelnden Schiffe den Himmel beobachtete und mich mit dem Worte: »Ich will bei dir sein!« tröstete, sah ich, wie die hellen Stellen größer und lichter wurden, wie die schwarzen Wolken sich teilten und plötzlich eine Flut von goldenem Sonnenlicht hindurchbrach.

»Die Gefahr ist vorbei,« hörten wir den Kapitän fröhlich rufen. »Wir haben nur den Schatten vom Sturm gekriegt.«

Bald waren wir aus dem Bereich der Wirbelstürme heraus, und nach fünf Wochen näherten wir uns der heimatischen Küste. Es war wieder Abend, aber zu trübe, um das Land zu erkennen.

»Dort sollte es liegen,« jagte der Kapitän, als er durch das zögernde Zwielficht in die Finsternis hinausschaute. Der Wind wurde immer heftiger, und ich sah es ihm an, daß er unruhig war. »Wir werden vor Mitternacht heftigen Wind bekommen,« hörte ich ihn sagen. »Schaut nach dem Leuchtturm aus, Jungen.«

Bald darauf mußte der Kapitän beilegen lassen, und da ritt und taumelte das Schiff auf den Wogen, und die dunkle Nacht lag vor uns. Plötzlich hörten wir eine Stimme: »Licht, ahoi!« Alles geriet in Aufregung. »Sehen Sie da,« sagte der alte Mann; und richtig, da sah ich einen hellen, großen Stern am Horizont strahlen, es war das Licht des Leuchtturmes, das uns die Gefahr, aber auch den Weg zeigte.“

Auch in allen Gefahren, Nöten und Schwierigkeiten, die der große Krieg allen Völkern gebracht hat, hat Gott einen Leuchtturm in diese Welt gestellt. Dieser Leuchtturm zeigt uns sehr klar die Gefahren, in denen wir sind; ja, er zeigt uns unser Sündenelend und das ewige Verderben, dem wir entgegengehen. Aber, Gott sei gepriesen, dieser Leuchtturm, das teure Wort Gottes, zeigt uns auch den Weg der Errettung.

Die Bibel sagt uns, daß Christus, Gottes vielgeliebter Sohn, gekommen ist und hat am Kreuze die Frage der Sünde in ihrem ganzen Umfang auf Sich genommen, um sie zu ordnen. Er hat dort den gerechten Ansprüchen des heiligen Gottes völlig entsprochen. »Christus hat einmal für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns zu Gott führe.« (1 Petri 3, 18.) Nun empfängt der Sünder, sobald er im Bewußtsein und Bekenntnis seiner Schuld Gott naht, Gnade und Vergebung auf Grund des vollbrachten Werkes Christi. »Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde.«

Gott sagt im Blick auf alle, die von ganzem Herzen allein auf Christi Opfertod ihr Heil gründen: »Ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeiten werde Ich nie mehr gedenken!« (Ebr. 10, 17.) Dem begnadigten Gläubigen steht nunmehr der Weg in die Gegenwart Gottes offen; er darf mit Freimütigkeit Gott nahen. Sein Gewissen ist zur Ruhe gebracht, er kann mit glücklichem Herzen vor Gott treten und Ihn als seinen Gott und Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Hast du, teurer Leser, die durch den göttlichen Leuchtturm den Weg zu Christo zeigen lassen? Ist der Grund, auf den du dich gründest, das Werk des Sohnes Gottes, Sein Opfer? D. D.



Frieden mit Gott.

»Jesum Christum hat Frieden gemacht durch das Blut Seines Kreuzes, durch Sich selbst,« bekennt Paulus Kol. 1, 20. Er denkt zurück an das Blutopfer von Golgatha, vor seine Seele tritt der Gekreuzigte.

Die mit Gott in Feindschaft lebende Menschheit hatte Jahrtausende hindurch Frieden durch Blut für das schuldbeladene Gewissen gesucht, denn jeder Tempel und Altar und jedes blutige Opfer zeugt dafür. Abel opfert die Erstlinge seiner Herde. Noach baut nach dem Ausgang aus der Arche einen Altar und opfert allerlei reines Vieh und reines Geflügel auf demselben als Brandopfer, und auch die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob bauten Altäre, auf denen sie gewiß blutige Opfer dargebracht haben. Sie wollten versöhnt sein mit Gott, Frieden haben durch Blut. Und wie viele Menschenopfer sind Gott und den Göttern angeboten worden! Der Moabitkönig opfert seinen erstgeborenen Sohn, der König werden sollte an seiner Statt, auf den Mauern der bedrängten Festung, um sich den Himmel geneigt zu machen.

Veröhnung durch Blut war der Höhepunkt des alttestamentlichen Opferkultus. »Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung,« und alle dargebrachten Opfer waren eine Bestätigung dieser göttlichen Wahrheit.

Doch was alle blutigen Menschen- und Tieropfer nicht vermochten, das hat Jesu Opfer bewirkt. Er hat Frieden gemacht durch das Blut Seines Kreuzes durch Sich selbst. »Nun aber am Ende der Welt ist Er einmal erschienen, durch Sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden; denn mit einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden.« (Ebr. 9, 26, 28; 10, 14.) Christi Blut ist eine Himmel- und Erde versöhnende Macht geworden. Es war freiwillig vergossenes Blut, darin bestand zunächst seine Vortrefflichkeit und Vollkommenheit. Es war kein gewaltsam vergossenes Menschen- oder Tieropferblut, sondern eine freiwillige Aufopferung und Preisgabe Seines Blutes und Lebens um unserer Sünde willen. Jedes andere Opfer konnte für eine kurze Zeit die Schuld des einzelnen Sünders wegnehmen, aber nie die Herrschaft der Sünde im Menschen aufheben. Aber von diesem Blute sagt der Apostel Ebr. 9, 14: »Es wird unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!« Jesus hat Sein reines, heiliges Blut vergossen, damit es uns neues Leben geben soll. Der zum Frieden gekommene, mit Gott versöhnte Sünder rühmt nun:

»Es quillt für mich, dies teure Blut,
Das glaub' und fasse ich!
Es macht auch meinen Schaden gut:
Denn Christus starb für mich!«

In
zu fuch
Kriegsfe
verstum
gehört.
Es kann
sein We
Tausen
Jesu B
Er wird
eine Re
W
durch d
nicht h
lassen?
dein Le
jordans
Wunder
jeden S
am Kre
sich nur
daß I
Darum
du wir

Die S

behäbig
wird n
hieß u
was Je
So ist
Gaste
Ihm r
zu wa
gehalte
I
gebete
interess
sehen
zu lerr
heit h
große
seine
angene
die un
Er tr
ein R
wo. In
I
da ere

In dieser Welt ist natürlich dieser Friede nicht zu finden und zu suchen. Noch immer wütet die Kriegsfurie. Der Kampf der Parteien ist noch nicht verstummt, der Religionshaß hat noch nicht aufgehört. In vielen Familien herrscht Zank und Streit. Es kann ja auch nicht anders sein, solange Satan sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Aber Tausende, ja Millionen Seelen haben diesen durch Jesu Blut gestifteten Frieden im Glauben erlangt. Er wird im Herzen des mit Gott versöhnten Sünders eine Realität.

Mein teurer Leser, hast du diesen Frieden durch das Blut des Kreuzes? Wenn du ihn noch nicht hast, willst du ihn dir nicht von Jesu schenken lassen? Oder willst du ihn nicht eher suchen, bis dein Lebensschifflein in der Brandung des Todesjordans zerschellen wird? Friede ist nur in Jesu Wunden und Blut zu finden. Jesus möchte einem jeden Seinen Frieden schenken. Er hat ihn gestiftet am Kreuze durch Sein Blut; der Sünder braucht sich nur zu Christo zu wenden, und er wird erfahren, daß Jesu Blut „rein macht von aller Sünde“. Darum komm zu dem Blute der Besprengung, und du wirst jubeln können:

„Dies Blut sei all mein Leben lang
Die Quelle meiner Lust;
Das bleib' mein ew'ger Lobgesang
An meines Heilands Brust!“ D. R.



Die Sünderin in einem vornehmen Hause.

(Luk. 7, 36—50.)

Wir befinden uns in der luftigen Halle eines behäbigen jüdischen Hauses. In welcher Stadt es war, wird nicht gesagt. Wohl aber, daß der Besitzer Simon hieß und zu den Pharisäern gehörte. Von dem Besten, was Jesus bieten konnte, hat dieser Mann keine Ahnung. So ist auch der Empfang, den er als Hausherr dem Gaste bereitet hat, ein sehr kühler gewesen. Er hat Ihm noch nicht einmal Wasser gegeben, Seine Füße zu waschen. Es scheint, daß er auch nicht für nötig gehalten hat, die Jünger Jesu mit einzuladen.

Warum hat er überhaupt den Heiland zu Gaste gebeten? Nun, auf alle Fälle war dieser Jesus ein interessanter Mann, ein Mann, der gewaltiges Aufsehen machte. Da lohnte es sich schon, Ihn „kennen zu lernen“. Vielleicht konnte man auch die Überlegenheit seiner Weisheit an Ihm beweisen und Ihn in große Verlegenheit bringen. So hat er denn auch seine Freunde eingeladen. Jesus hatte die Einladung angenommen. Sorglos wie ein Kind tritt Er über die ungasstliche Schwelle. Man könnte auch sagen: Er tritt ein majestätisch wie ein König, wie ein König, der es weiß, daß Er siegt und herrscht, wo immer Er Sich befindet.

Man speiste noch, man unterhielt sich lebhaft, da ereignete sich „ein Zwischenfall“ von sehr unlieb-

samer, ja, wie die Pharisäer gesagt haben werden, ärgerlicher Art. Aber gerade dieser Zwischenfall sollte dies Mahl zu einem der berühmtesten und segenvollsten in der ganzen Geschichte der Menschheit machen.

Ein ungeladener Gast, und zwar ein Gast der bedenklichsten Klasse, tritt ein. Es war obendrein ein Weib, ein Weib, welches so tief gesunken war, wie überall nur ein Weib sinken kann. Ach, nicht nur die Tugend, nein, auch das Laster feiert seine Triumphe in dem Weibe. Und diese hier hatte es soweit getrieben, daß sie in der ganzen Stadt schlechthin „die Sünderin“ hieß.

Wie sie soweit heruntergekommen ist, ob die Erziehung eine schlechte war, ob sie vielleicht sehr schön war und törichte Eltern und andere Menschen das Kind schon eitel machten und zur Selbstvergötterung anleiteten, ob nicht der Mann, der zuerst ihre Unschuld zu Falle brachte, ein viel größerer Sünder war als sie, von dem allen wird uns nichts gesagt.

Genug, das Weib tritt ein. Ihre Augen sind zur Erde gesenkt, ihre Haare sind aufgelöst und umgeben sie wie ein Schleier; ihre Lippen beben, ihr Herz bebt, ihre Füße beben. Aber mit diesen bebenden Füßen schreitet sie dennoch geradezu zu Jesu hin. Sie bittet den Hausherrn nicht um Entschuldigung wegen ihres Eindringens. Sie sagt überhaupt kein einziges Wort. Sie ist ein schweigendes Weib. Sie hört auch niemand in dem ganzen Kreise; sie sieht auch niemand. Für sie ist nur Einer da — Jesus. Zu Seinen Füßen sinkt sie hin und fleht Ihn an um Sein Erbarmen. Nein, wenn man nur mit Worten flehen kann, dann fleht sie nicht. Sie ist ja ein schweigendes Weib. Und doch fleht sie und dankt zugleich ohne Worte. Oder verstehst du diese Sprache nicht, wenn sie die Füße Jesu mit ihren Tränen nezt, wenn sie damit von ihrem ganzen bisherigen Leben nur dies eine sagt, daß es beweienswert ist —? Und wenn sie diese Füße jetzt wieder mit ihrem aufgelösten Haupthaar, dem Stolz des orientalischen Weibes, trockenet, wenn sie diese Füße ehrfurchtsvoll küßt (nur die Füße! auch nur Seine Hand zu küssen, hält sie sich nicht wert); wenn sie dann diese Füße mit köstlicher Salbe salbt — die Füße! während man doch sonst, sogar bei einem König, nur das Haupt für wert hielt, gesalbt zu werden, verstehst du nicht die Flut von Dank und Liebe in solchem wortlosen Gebahren? Könnte es eine mächtigere Predigt von der Liebesherlichkeit Jesu geben?

Ja, das ist die ergreifende Beredsamkeit einer Taubstummen. Sie ist vollständig taub für alle Menschen ringsumher, mögen sie sagen, was und verklagen, wie sie wollen. Sie ist stumm gegen die ganze Welt; sie denkt nicht daran, sich zu verteidigen. Ihr ist es nur um eins zu tun, dem Heiland ihre glühende, dankbare Liebe zu beweisen. Und sie redet davon schweigend, und dies Schweigen ist Majestät. (Ach, wie oft könnten auch wir groß sein durch heiliges Schweigen, während wir die scheinhaftige Majestät

unseres Ich immer durch Recht haben und Selbstverteidigung ins Licht stellen wollen.)

Wir reden hier nicht davon (denn es ist uns nichts davon berichtet), wie das Weib Jesum früher schon kennen gelernt, ob sie Ihn schon selbst gesehen oder nur durch andere von Ihm gehört hatte. Wir reden nicht davon, ob plötzlich oder nach und nach in ihr die heilige Himmelsflamme des Glaubens aufgelodert ist, die bejeligende Überzeugung: Das ist der Mann, der helfen kann, der auch mich, die Verlorene, nicht verstoßen, sondern gewißlich heimbringen wird in Himmelslicht und Himmelsfrieden. Genug, das Große ist geschehen. Jesus ist ihr innerlich enthüllt als das, was Er ist.

Und heute nun hat sie gehört: „Er ist da!“ Freilich in dem Hause Simons, des stolzen Pharisäers, der sie keines Blickes würdigt, der sie in die Hölle verdammt. Kann, darf sie in dieses Haus gehen? Wahrlich, nein! es ist unmöglich; sie kann nicht, sie darf nicht. Nein, sie kann nicht. Aber sie muß, und darum darf und kann sie auch. Es wäre leichter gewesen, einer Kugel, die auf einer glatten und schiefen Ebene herunterrollte, halt zu gebieten, als dem Weibe klarzumachen, daß sie nicht gehen könne. Hier hören alle Rücksichten auf. Die Anziehungskraft des himmlischen Magneten war geradezu unwiderstehlich.

Dem Pharisäer aber ist das eine fremde Welt. Bornierte, eitle Menschen halten das immer für unsinnig oder unsittlich, was über ihren eigenen Horizont geht. So auch Simon. Er zürnt dem Weibe, weil sie es gewagt hat, mit ihren unreinen Füßen sein geheiligtes Haus zu betreten. Er zürnt Jesu, weil Er das Weib nicht mit Entrüstung von Sich weist, sondern im Gegenteil Sich freut an ihrem Tun. Was versteht der Selbstgerechte von der Sehnsucht einer zertrühten Seele nach Vergebung und Erlösung? Was versteht er von der Sünderliebe des Heilandes?

So ist er denn mit seinem Urteil fertig. Was immer man ihm von Jesu mag berichtet haben — wäre Er ein Prophet, ein Herzenskündiger, so wüßte

Er, wer und welche ein Weib das ist. (Und in der Tat, darin hat Er vollkommen recht.) Wüßte Er aber, so fährt er fort, welche ein Weib das ist, so würde Er sie nicht in Seiner Nähe dulden. Und in diesem zweiten Satze hat er völlig unrecht, denn er ahnt nicht, was das Wörtlein „Heiland“ bedeutet.

Das Weib aber täuscht sich nicht. „Dir sind deine Sünden vergeben!“ so tönt nun das göttliche Nachwort aus Jesu Mund. Und trotz des Grollens und Murrens der Tischgenossen fährt er fort: „Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin in Frieden.“ Ohne Zweifel, in diesen Worten enthüllt sich die höchste Majestät Jesu. Wunder, am Leibe des Menschen verrichtet, sind denkbar als Folge des zu Gott gerichteten Gebetes. Auch die Propheten und nachher die Apostel haben solche Wunder getan. Aber die Sünde vergeben, das kann nur der Heilige vom Himmel, Er, in dem die Fülle der Gottheit wohnt. Überall in der Schrift wird die Sündenvergebung als das höchste Gnadenwunder gepriesen, das Gott allein verrichten kann.

Otto F



Kommt.

Kommet alle, kommet her,
Kommet, ihr betrübten Sünder!
Jesus ruft euch, und Er
Macht aus Sündern Gottes Kinder.
Glaubt es doch und denkt daran:
Jesus nimmt die Sünder an!

Ich Betrübter komme hier
Und bekenne meine Sünden.
Laß, mein Heiland, mich bei Dir
Gnade und Vergebung finden,
Daß dies Wort mich trösten kann:
Jesus nimmt die Sünder an!

Ich bin ganz getrocknet Mut's;
Ob die Sünden blutrot wären,
Müssen sie kraft Deines Blut's
Dennoch sich in schneeweiß lehren.
Da ich gläubig sprechen kann:
Jesus nimmt die Sünder an!

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmision Gießen, Überstraße 14.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Jungfrauenverein; 8 1/2 Uhr Versammlung; 10 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer; jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde. Sonntag, den 29. Juli nachmittags Altendulied und Neuern. Sonntag, den 5. August nachm. Herbst, abends Wäumar u. Bieleid.

Bezirk Vellnhäusen.

Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Vellnhäusen.

Bezirk Friedberg. Stadtmision Friedberg, Al. Köhlergasse 8.

Jeden Sonntag 1 1/4 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Jungfrauenverein; abends 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; jeden Samstagabend 9 Uhr Männer- und Jünglingsverein.

Bezirk Eich und Schotten.

Nidda. Jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung; jeden Montagabend 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstagabend 9 Uhr Bibelstunde. Jeden dritten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Gemeinschaftskonferenz. Schotten. Jeden Sonntagmittags 12 1/4 Uhr Sonntagsschule; jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung.

Beyenrod. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Versammlung.

Eißberg. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 4 Uhr Versammlung.

Ranstadt. Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Wallerhausen. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Eich. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Freitagabend 9 Uhr Gebetsstunde.

Holzheim. Jeden ersten Sonntag im Monat nachmittags 8 1/2 Uhr Monatsversammlung.

Burthardisfelde. Jeden ersten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Ettinghausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Billingen. Jeden dritten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Vangsdorf. Jeden dritten Freitag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Bezirk Sellrod.

Sellrod. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Kriegsgebetsstunde mit Bibelbetrachtung.